

Wiese, Leopold von: Der Schriftsteller und der Staat. (Kleine Schriften des Forum-Verlages Nr. 3, herausgegeben von Wilhelm Herzog.) 8°. 27 S. Berlin-München 1918, Forum-Verlag. Preis: M 2.— ord.

**Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze.**

Fittbogen, Gottfried: Vom Auslandsdeutschum. Deutsche Rundschau Januar 1919. Verlag Gebr. Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin.

Frey, Adolf: Allerhand von Gottfried Keller. Deutsche Rundschau Januar 1919. Verlag Gebr. Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin.

Grone, Ernst: Jacob Burckhardts Weltbild. Deutsche Rundschau Januar 1919. Verlag Gebr. Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin.

Staatsmonopol für Schulbücher. Handel und Gewerbe 1919, Nr. 13. Berlin, Carl Heymanns Verlag.

Zauner, Adolf: Pierre Loti. Deutsche Rundschau Januar 1919. Verlag Gebr. Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin.

**Antiquariats-Kataloge.**

Gilhofer & Ranschburg, Wien I, Bognergasse 2: Katalog Nr. 125: Französische Literatur. — Italienische Literatur. — Romanische Philologie. 8°. 74 S. 2500 Nrn.

Hugendubel, H., Abt. Antiquariat, München, Salvatorstrasse 18: Antiquariats-Anzeiger Nr. 103: Neuerwerbungen aus allen Gebieten. 8°. 31 S. 626 Nrn.

**Kleine Mitteilungen.**

**Der Postverkehr nach den besetzten Gebieten.** — Folgende Erleichterungen für den Postverkehr aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten sind eingetreten: a) nach der amerikanischen Besatzungszone sind gestattet außer Briefen an Kriegsgefangene verschlossene Briefe in dringenden persönlichen und in allen Geschäfts-, Geld- und Verwaltungsangelegenheiten, Zeitungen, Drucksachen, Postanweisungen und Wertbriefe; b) nach der französischen Besatzungszone (ausgenommen Elsass-Lothringen) sind Pakete mit Lebensmitteln ohne anderen Inhalt und ohne briefliche Mitteilungen zur Beförderung über Frankfurt-Wiesbaden zugelassen worden; c) nach der Rheinpfalz sind auch Wert- und gewöhnliche Pakete und Wertbriefe wieder zugelassen worden. — Im Zweifelsfalle geben die Postämter Auskunft.

**Verein der Deutschen Antiquariats- und Export-Buchhändler.**

Man schreibt uns aus dem Kreise dieses neuen Vereins: Die Luxussteuer auf alte Drucke hat den Verein der Deutschen Antiquariats- und Export-Buchhändler dauernd beschäftigt. Auch die Berliner, Frankfurter und Münchner Kollegen, teilweise durch ihre Vereine, teilweise persönlich, haben sich kräftig der Sache gewidmet. Ein erfreuliches Resultat ist 1. schon darin zu sehen, daß die Münchner von der bayerischen Regierung eine Befreiung von der Führung des Lagerbuches erreicht haben, 2. daß einige Frankfurter und Berliner Kollegen durch persönliche Eingabe für ihr Haus von der Führung desselben entbunden worden sind, und 3. daß Aussicht ist, daß die sächsische Regierung die Leipziger und übrigen sächsischen Kollegen voraussichtlich von der Führung eines Lagerbuches, soweit die Luxussteuerfrage in Betracht kommt, ebenfalls entbinden wird. Die Leipziger Behörden haben sich wenigstens nach persönlichen Verhandlungen und nach einer gemachten Eingabe des Vereins der Deutschen Antiquariats- und Export-Buchhändler persönlich wohlwollend geäußert.

Wie schon wiederholt erwähnt, ist es ja für große Häuser, die ein gewaltiges Lager haben, die reine Unmöglichkeit, ein solches Lagerbuch rückwärts und für neue Ankäufe zu führen. Einige Herren haben sich persönlich davon überzeugt, daß dies keine bloße Behauptung ist, sondern vollkommen den Tatsachen entspricht.

Der Verein hatte auch beantragt, die Nummer der Wiederverkäufer nicht mehr nur auf ein Jahr, sondern auf eine längere Reihe von Jahren auszustellen, um sowohl den Ämtern, als auch den Buchhändlern Arbeit zu ersparen. Vorläufig haben wir von dem Leipziger Amt eine ablehnende Antwort erhalten, wir beabsichtigen aber, die Sache weiter zu betreiben.

Ferner haben wir eine Eingabe gemacht, die versucht, für öffentliche wissenschaftliche und sonstige Sammlungen, sowie für Herren, die zu rein wissenschaftlichen Zwecken ihre Bibliothek vermehren, einen Schein von dem Luxussteueramt oder von der Regierung zu erhalten, der — wie der Wiederverkäuferchein — sie von der Luxussteuer auf ein oder mehrere Jahre hinaus entbindet. Unsere bayerischen Kollegen finden bei ihrer Regierung bereitwilliges Entgegenkommen, denn sie haben bereits erreicht, was wir für die übrigen Staaten anstreben.

Gleich nach Erscheinen des Luxussteuergesetzes hat Herr Philipp

Rath auf Anregung der Berliner Kollegen Fragen in Angriff genommen. Dasselbe hat bis jetzt ... nen können, befindet sich aber jetzt in Druck. Die dehnbaren Begriffe des Gesetzes selbst, die zum Teil umstürzenden Erläuterungen im »Kommentar zum Umsatzsteuergesetz vom 26. Juli 1918« von Dr. Popitz und eine Reihe heute noch existierender Unsicherheiten haben den Druck und das baldige Erscheinen verhindert; wir hoffen aber, in einigen Wochen den Kollegen mit dem gedruckten Merkbüchlein aufwarten zu können.

**Sprechsaal.**

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

**Verlegeraufträge gegen Arbeitslosigkeit?**

Den Ausführungen des Herrn Dr. M. Elster in Nr. 8 des Börsenblattes — Verlegeraufträge gegen Arbeitslosigkeit? — wird wohl jeder Verleger zustimmen. In Deutsch-Osterreich liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Hier hat die berufene Vertretung der Buchdruckereien Osterreichs — der Reichsverband in Wien — ohne Zustimmung der einzelnen Kronländer, aus reiner Angst vor der Drohung der Gehilfenvertreter, »für die Folgen nicht einzustehen«, und unter dem Druck der Regierung, ab 7. Januar 1919 eine direkte tarifmäßige Lohnerhöhung von durchschnittlich K 12.— für jeden Arbeiter bei einer Arbeitsverkürzung von  $\frac{1}{4}$  Stunde täglich zugestanden. Die Druckereien sind nun gezwungen, diese unerträgliche Neubelastung wieder auf die Verbraucher, insonderheit die Verleger, abzuwälzen, und diese müssen es sich überlegen, ob sie bei diesen hohen Druck- und Buchbinderpreisen noch Aufträge an die Druckereien erteilen können. Die Aufnahmefähigkeit des Büchermarktes hat auch seine Grenzen; die goldenen Zeiten des 1917er und auch noch des 1918er Weihnachtsbüchergeschäfts, »wo der Preis keine Rolle spielte«, kehren nicht wieder. Wie sehr die Regierung in Wien um das Wohl des Provinzgewerbes, namentlich der Buchdruckereien, besorgt ist, beweist wohl zur Genüge der folgende Akt, der an alle Landesbehörden hinausgegangen ist:

»Die Direktion wird beauftragt, Druckarbeiten des dortigen Bedarfes in Zukunft ausschließlich durch die deutsch-österreichische Staatsdruckerei besorgen zu lassen, sofern dies nicht schon bisher geschehen sein sollte.

Sollten etwa mit Privatunternehmungen Verträge über Lieferungen von Druckarbeiten über den 1. Januar 1919 hinaus bestehen, so ist anher zu berichten.

Für den deutsch-österreichischen Staatssekretär des Innern:

Joas.

Auf der einen Seite verlangt sie, daß den Gehilfen die Löhne erhöht, die Arbeitszeit gekürzt werde, daß die aus dem Felde Heimgekehrten wieder in die Betriebe aufgenommen werden, fordert Steuern und Abgaben bis zum Weißbluten, und auf der anderen entzieht sie dem Gewerbe die Verdienstmöglichkeit. So wird heute regiert; schlimmer war es früher auch nicht, vielleicht sogar etwas besser.

**Verschnittene und mangelhaft gebundene Bücher.**

Eine Reihe Verleger hat die Gepflogenheit angenommen, neueste Romane nur beschnitten, eigentlich müßte man sagen: verschnitten, zu liefern. Das ist sowohl für die 1000 deutschen Leihbibliotheken als auch für tausende Liebhaber, die ihre Bücher in ihren eigenen Bibliotheks-Einband gebunden besitzen möchten, eine schädliche Maßnahme. Läßt man solche Bücher einbinden, so ist der weiße Rand viel zu schmal, und das Buch zeigt ein jämmerliches Format. Die Verleger sollten wenigstens einen Teil der Auflage unbeschnitten lassen. Wenn man die Deutschen »Barbaren« schilt, so läßt sich dieser Ausdruck durch die Behandlung von Büchern rechtfertigen, die trotz dieser Beschädigung doch als neu verkauft werden sollen.

Ein weiterer Übelstand, der sich erst in neuester Zeit eingebürgert hat, besteht darin, daß die Verleger sehr oft Neu-Erscheinungen, die geheftet bestellt werden, gebunden oder in ganz wertlosem Pappband liefern. Diese gebundenen Bände sind natürlich beschnitten und müssen infolgedessen beim Einbinden auseinander genommen und neuerdings beschnitten werden.

Daß man Bücher, die broschüriert ausverkauft sind, gebunden liefert, läßt man sich ja gefallen, aber daß Neuerscheinungen ausschließlich in solchen wertlosen Pappbänden oder nur gebunden hergestellt werden, könnte vermieden werden.

Nimmt der Verlag auf diese Wünsche keine Rücksicht, so darf er sich nicht wundern, wenn gerade die besten Bücherkäufer jetzt zurückhaltend mit ihren Bestellungen sind.

